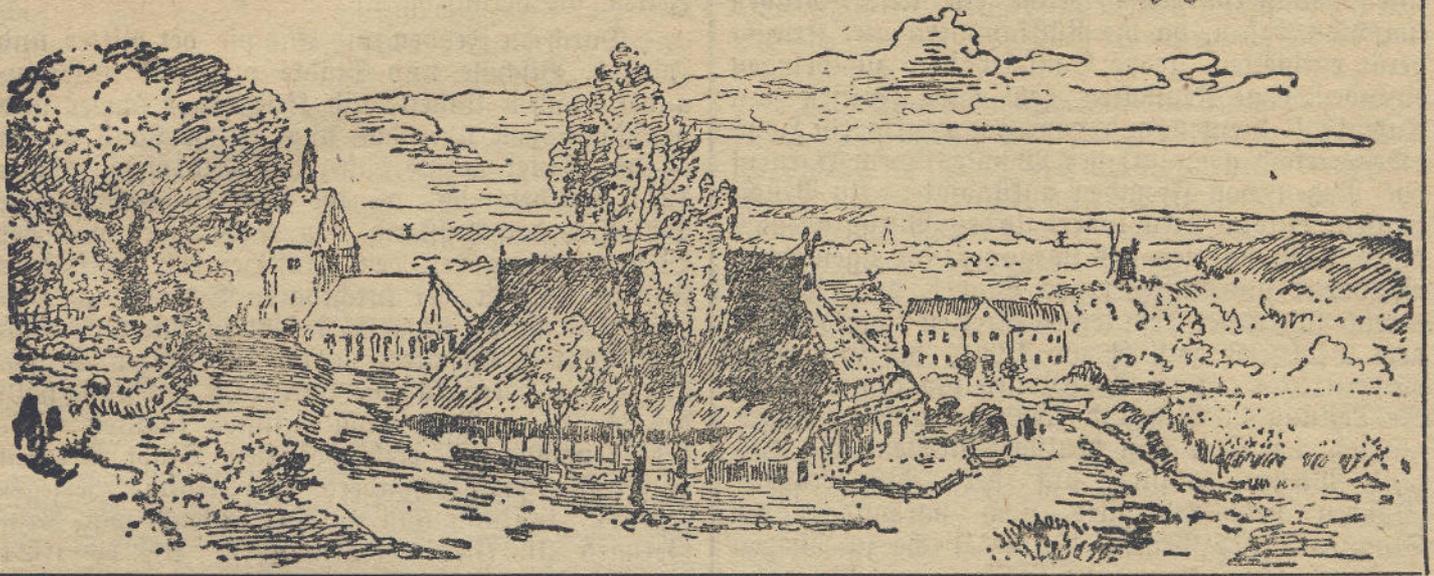


Der Inspektions Bote.



Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes (Inspektionen
Bilsen u. Hoya)

16. Jahrgang.

Juni 1921.

Nummer 6.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr 3 \mathcal{M} für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage zugesandt 4,50 \mathcal{M} , Einzelnummer 40 \mathcal{S} nebst Porto. — Redaktionsschluß am 6. jedes Monats. — Anzeigen kosten 60 Pfennige für die viergespaltene Kleinzeile.

Der Sonntag.

Allen, die im Trüben irren,
Sollst du eine Heimat sein.
Nimm sie aus den grauen Wirren
In dein strahlend Schloß hinein.
Allen, die nach Liebe gingen,
Sechs verarmte Tage lang,
Sollst du sieben Leuchten bringen,
Sieben Harfen voll von Klang.

Der Schutzdeich des Herrn.

2. Moj. 20, V. 8. Gedenke des Sabbattages,
daß du ihn heiligst.

Der Sabbat ist wie ein Deich für die Arbeit. Wehe der Welt, wenn dieser Deich von ihren Wellen durchbrochen würde! — Gott sah, daß die irdische Arbeit wie das Wasser des Moores war, fürchterlich und gefährlich, wenn die Stürme der Leidenschaften daherkamen und es in Bewegung setzten und Ehrgeiz, Habsucht und Geiz zur Arbeit treiben und es ohne Maß und Ziel das ganze Menschenleben übersfluten lassen. — Da wird die Arbeit zum Tod. — Deshalb setzte Gott der Herr der Arbeit eine Grenze, er baute von alters her einen Deich, und den Deich nannte er „Sabbattag“.

Aber der Mensch verstand seines Gottes Gabe nicht. Ihm war der Deich im Wege. Der Zug der Kultur sollte siegreich vorwärts schreiten. —

Was war da zu tun? — Hinweg mit dem Deich des Herrn! — Wir sind das Geschlecht, welches die Dämme niederreißt! — So schlug man los mit den Arbeitsspaten und dem Bacchantenstab. Alte Gewohnheiten, Vorurteile des Unglaubens und unersättliche Habsucht gruben ihre Gruben durch den Deich des Herrn. Und der Deich brach zusammen, — und die Wasser strömten herein, und die Gemeinschaft ward mit weltlicher Mühe und Arbeit ohne Schranken überschwemmt. Der Name der Arbeit ward Tod. — Ueber tausende brach der Tod herein. — Menschen ohne Zahl und Seelen ohne Namen wurden weggetrieben und gingen in dem wilden, niemals zur Ruhe kommenden Meer der Arbeit für immer und ewig zugrunde. —

Die Deiche des Herrn müssen wieder hergestellt werden! Den Sündflutswellen muß ein Damm gesetzt werden. Die Arbeit muß in ihre von Gott gesetzten Schranken zurück. Sowohl Arbeiter wie Herren müssen das alte Gebot wieder lernen „Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligst!“

Die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes.

In zeitgeschichtlichen Bildern.

5. Das Rittertum und seine Fehden.

Als im Jahre 1180 das mächtige Herzogtum Sachsen Heinrichs des Löwen in Trümmer ging,

hielten es die Gaugrafen und andere vom Kleinadel an der Zeit, ihre Eigenherrlichkeit und Selbständigkeit auszurufen. Vorher unbekannt und unbedeutend, waren sie jetzt eifrigst auf Erweiterung ihrer Macht bedacht. Waffenklirrende Ritter, in schwere Eisenrüstung gepanzert, waren es, die auf ihren „Wasserburgen“, welche ein tiefer Graben umschloß, saßen, da die Rüstfammern viel Kriegsgewehr enthielten, große Bankethallen zu Belagen einluden, enge Kammern den edlen Frauen zum Aufenthalt dienten und vom Hauptturm (in Hoya „Oesterreich“ genannt) der Wächter durch Hornruf das Nahen von Fremden ankündigte. Zu Bruchhausen (heute die Stelle innerhalb des „Burggrabens“) saßen die Gaugrafen des Largaues, die eigentlichen Verwalter und Aufseher des Landes, deren Machtbereich sich unter dem letzten direkten Nachkommen, dem Grafen Rudolf († um 1230), bis zur Aller hin erstreckte. Ihre Doppelburg lag, als um 1250 die Teilung in Alt- und Neubruchhausen erfolgte, am letzteren Orte (am heutigen Mühlenteich.) Unweit Wiezen hausten auf der „Wunderburg“ (Spuren des Erdwalles noch vorhanden) die Stumpenhauser Grafen, die die Kirche zu Wiezen kunstvoll schmückten. Zu Bücken am Weserufer (heute noch eine kleine Erderhöhung) ragte die Beste Hodenberg, die Residenz der Schirmvögte des Stiftes Bücken.

Adelige Flüchtlinge aus Oldenburg oder Ostfriesland, die zwei Barentaken im Wappen führten, legten auf einer Insel am linken Weserufer ganz in der Nähe des einzigen Weserüberganges (südlich des Bahnhofes „Alte Hoya“) ums Jahr 1071 den Grundstein zu dem Schlosse von Hoya. „Düssen Steen wil ich hirin leggen un geten. Dat Hus schall Hoenburg heten.“ Das war der Sage nach der bedeutungsvolle, wenn auch unscheinbar kleine Anfang der Herrschaft, die größer und größer werdend in der Blütezeit von der Aller bis zum Steinhudermeer sich erstreckte, 400 Jahre hindurch die Geschichte des Landes leitete und ihm für die ganze Folgezeit den Namen gab. Der allzu nahe Hodenberg (nur $\frac{1}{2}$ Stunde entfernt) fiel als erster durch Verrat in die Hände der Hoyaer, die nunmehr (um 1200) Vögte des Stiftes Bücken wurden. Heinrich (1202—1235), der erste uns bekannte Graf und seine Nachkommen erweiterten durch Kauf, Handel oder Erbschaft ihr Besitztum. Die Grafschaft Nienburg im Süden, Wölpe im Osten fiel ihnen zu; 1354 im Westen auch Altbruchhausen, 30 Jahre später Neubruchhausen. Zur Residenz der jüngeren Hoyaer Linie, die sich 1346 im Süden abspaltete (Obergrafschaft Hoya), ward Nienburg erwählt. Hoya selbst blieb bis zum Aussterben der älteren Linie, die sich Grafen von Hoya und Bruchhausen nannte, Residenz der Niedergrafschaft. Ihre Schlösser waren Hoya, Bruchhausen, Sylte, welche, als die Feuerwaffen aufkamen, mit Büchsen und Schützen aufs beste armiert wurden. Auf stattlichen Burgmannshöfen saßen als Lehnsleute die Alenke, Corlehave, Behr, Staffhorst, Hassel u. a. Unter dem Schutz der

mächtigen Grafen entwickelten sich Bücken und Hoya um 1400 zu Flecken. Gerichte, die Recht sprachen, wurden zu Sudwalde, Wilsen, Bruchhausen, Hassel, Dörverden gehalten. Auch in den gefürchteten heimlichen Fehmgerichten richteten die Hoyaer Grafen in den unruhigen, ungesetzlichen Zeiten, die heraufzogen.

Durch die Fehden und Kämpfe der Ritter und Fürsten, Bischöfe und Städte mit- und untereinander brachen Unheil und Kriegesnot schwer und verhängnisvoll über das unglückliche Land herein — der Bauer mußte dabei das Fell lassen. Schon 1211 brandete bis an die Mauern des Hoyaer Schlosses der Aufstand der Stedingen von der Wesermündung her, den Graf Heinrich und andere Fürsten nur in der furchtbaren Schlacht zu Hilgermissen an der Kapelle aufhalten konnten. Ein streitsüchtiges Geschlecht waren die stolzen Grafen von Hoya, deren Kämpfe innerhalb und außerhalb des Landes ein Buch wohl ausfüllen könnten. Mit der benachbarten erzbischöflichen Stadt Bremen maßen sie ganz besonders ihre Kräfte. Kriegserprobt, tollkühn und todesverachtend war Graf Gerhard III. (siehe Abbildung!). Als er 1324 zur Regierung kam, flammte schon ein 20jähriger Kampf mit den Bremern um den Besitz Thedinghausens, des Zankapfels der kommenden Jahre. Ein Vergleich beiderseits war von kurzer Dauer, da Graf Gerhard sich Thedinghausens bemächtigte. Dem Einfall Bremer Bürger begegnete er damit, daß er 1357 150 ihrer Besten wie Mäuse in der Falle an der Allermündung fing. Rache drohend berannten im folgenden Jahre (1358) die Bremer auf Flachschißen die Beste Hoya, die neu und stark jetzt auf dem rechten Weserufer angelegt war. Beckkränze und Brandpfeile flogen auf die Holzhauten. Aber unverrichteter Sache mußten die Bremer abziehen, als im Sommer das Flußbett auszutrocknen drohte. Doch Thedinghausen fiel in ihre Gewalt. „Hätte ich nur Thedinghausen behalten!“ rief Graf Gerhard schmerzlich aus. Er wußte: Durch den Besitz Thedinghausens, des Einfalltores in sein Land, hatte die Uebermacht der Bremer dem Eroberungsdrange seines Geschlechtes ein für allemal einen Niegel vorgeschoben. Ergebnislos waren auch seine Kämpfe mit dem Osnabrücker Bischof und dem Grafen von Tecklenburg; gleichfalls späterhin ein Gefecht hoyaer Burgmänner mit den Bremern bei Blender. Vom Kaiser in die Reichsacht getan, starb der kriegerische Held 1383. Sein Sohn Otto III (1383 bis 1428) hatte sogar das Unglück, mit dem Schwerte in der Hand in die Gefangenschaft der Braunschweig-Lüneburger zu geraten. Drei Jahrzehnte später zogen diese zum zweiten Male gegen ihn. Zwischendurch bißen sich die Hoyaer mal wieder die Zähne stumpf an den Wällen Thedinghausens oder mußten sich ihrer eigenen aufrührerischen Lehnsleute erwehren. 1423 ging im Streit mit den Oldenburgern Bruchhausen in Flammen auf. Auch die Nachfolger Ottos hielten nicht Ruhe, so daß in wechselvollen Schicksalen die Jahrzehnte

vergingen. Als 1503 die Hoyaer (ältere) Linie ausstarb, rückten nach langen unerquicklichen Verhandlungen plötzlich (1512) die Herzöge von Braunschweig und Lüneburg ein und besetzten das ganze Land, daß die Gräfin Witwe zu Mienburg mit ihren 5 Kindern sich nur durch eilige Flucht retten konnte. Erst 1519 konnte die Hoyaer Grafenfamilie — jetzt Lehnsleute der Braunschweig-Lüneburger — wiederkehren und zu Mienburg, der Hauptstadt der nunmehr geeinigten Ober- und Niedergrafschaft ihren Sitz nehmen. Hiermit stehen wir aber schon unmittelbar an der Schwelle der Reformation.

E. H.

Lasst Euch Euren Sonntag nicht nehmen!

Zu Anfang des Jahres wurde folgender Aufruf von den Kanzeln verlesen:

„Es droht unserer Kirche eine große Gefahr. Die Sonntagsentheiligung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Das hat im Kriege begonnen und seitdem ist das Uebel nur schlimmer geworden. Ehedem wurde wenigstens die Zeit der Gottesdienste geachtet, jetzt geschieht auch während dieser Stunden manche Arbeit, die Notarbeit nicht genannt werden kann. Und öffentliche Veranstaltungen, auch Feste aller Art nehmen ihren Anfang während der Kirchzeit. Das ist Entheiligung der Feiertage und verstößt wider das dritte Gebot. Gott will, daß wir am Sonntage die Predigt seines Wortes hören und unsere Seele zu ihm erheben. Wir fordern alle, die noch Christen sein wollen, auf, diesem Uebel zu wehren. Wir bitten insbesondere die Hausväter und die Hausmütter, die kirchliche Sitte zu wahren. Ihr müßt Euch zusammenschließen und vereint für die Heiligung des Sonntags eintreten. Ein Volk, das den Sonntag verliert, verliert seinen Gott. Und ein Volk, das seinen Gott verliert, ist dem sittlichen Tode verfallen. Lutherische Gemeinden Niedersachsens, laßt Euch Euren Sonntag nicht nehmen.“

Schon die Hoyaer Kirchenordnung vom Jahre 1581*) muß mahnen: Dieweil etliche Geizhälse so gar in irdischen Dingen und Rauffhendeln ersoffen sein, daß sie sich keines schändlichen Gewinns schämen, und derhalben in den Städten und Flecken und Dörfern auf die heiligen Tage entweder ihrem Rauffhandel nachwandern oder aber zu Haus ihre Rauffenster, Keller und Krambuden öffnen, bleiben auch mit den ihren zu Haus, auf daß sie ihren weltlichen Handel treiben mögen, wollen wir hiemit solch geiziges Vorhaben ernstlich verboten haben.“ „Dieweil auch befunden wird, daß etliche sein, welche sich nicht scheuen, auf die Feiertage ihre Arbeit im Felde mit pflügen, säen, mähen, binden, flachswirken und dergleichen Geschäfte ausrichten, wollen wir hiermit solche schändliche Entheiligung des Sabbaths auch ernstlich verboten haben. Nachdem befunden, daß sich etliche Wein- und Bierschänken, Brauer und Krüger, um Gewinns nicht scheuen, für und unter den Sermonen (Predigten) ihre Krüge zu halten, allerhand ankommende Gäste zu empfangen und denselben mit ihrem Wein- und Bierschenken zu

zechern und Gottes Wort zu verachten Ursach geben, sich auch also göttlichen Zorns und Strafe teilhaftig machen, und solchen göttlichen Zorn über Land und Leute erwecken, denn wäre kein Krüger, so wäre auch kein Zecher, so wollen wir demnach hiemit dies göttlos Fürhaben mit vorigem Ernste verboten haben.“

Das Landeskonsistorium in Hannover macht ferner Folgendes hierzu bekannt: Es ist nicht mehr in Abrede zu stellen, daß in den meisten Gemeinden unserer Landeskirche die Sonntagsheiligung abnimmt. In steigendem Maße werden Werktagsarbeiten ohne zwingenden Grund auf die Zeit der Gottesdienste an Sonn- und Festtagen gelegt. Versammlungen politischer Parteien, wissenschaftlicher und geselliger Vereine, Volksfeste, Ausstellungen, Sportveranstaltungen, Schaustellungen nehmen während der Kirchzeit ihren Anfang. Daneben sucht und findet die fessellose Vergnügungssucht unserer Tage am Sonntage ihre verstärkte Befriedigung. Und das ist das Besondere, daß die Inanspruchnahme der gottesdienstlichen Zeiten für andere Zwecke nicht mehr als Unrecht empfunden wird. Deutlich bildet sich vielmehr die Anschauung heraus, daß der Sonntag nur Arbeitserholungstag ist. Daß der Sonntag der Erhebung der Seele zu Gott und der gemeinsamen Erbauung dienen soll, beginnt aus dem Bewußtsein der Gemeinden zu schwinden. Das führt notwendig zum Untergang der kirchlichen Sitte der Sonntagsfeier, in der länger als tausend Jahre unser Volk erzogen und die zur Lebensquelle seiner Sittlichkeit geworden ist.

Als oberste Kirchenbehörde, der auch die Sorge für den Kultus anvertraut ist, dürfen wir hierzu nicht schweigen und fordern alle auf, mit uns für die Heiligung der Sonn- und Festtage einzutreten.

*) Diese äußerst interessante alte hoyaer Kirchenordnung ist im „Voten“ des Jahres 1910 eingehend besprochen.

Schlaglichter (9): Lebenserneuerung *

Vor dem Krieg gab es schon starke Strömungen im Volk, die sagten: Daß es bei uns nicht so ist, wie es sein sollte, das liegt auch an vielen Kleinigkeiten, z. B. an eurer Nahrung, an eurem Getränk, an euren Freuden. Der Alkohol ist nicht nur ein starkes Gift, sondern Bier wie Wein wie Schnaps, die lähmen den Menschen innerlich, machen ihn nicht nur körperlich entartet, sondern verderben ihn für die reinen Freuden des Lebens und machen ihn dafür vergnügungssüchtig. Vergnügungssüchtig sind aber nur Menschen, die das Himmelskind Freude nicht kennen! Die wollen dann im Maßkrug kaufen, was sie nicht in ihren Herzen tragen! Weiter hatten weite Kreise unseres Volkes kennen gelernt: Daß es so viele kranke Menschen unter uns gibt, das ist nicht Gottes Wille, sondern Menschenverfehrtheit! Das Fleisch ist nicht die Hauptsache in unsrem Leben, sondern es ist ein Genußmittel, von dem man nicht zuviel genießen darf. Und man kann es füglich meiden. Je einfacher unsere

Nahrung ist, um so gesünder ist sie! Das weiße Brot hat uns unsere Zähne gekostet und die abgebrühten Gemüse unsre Sehkraft! u. s. f.

So tauchte allmählich ein ganz neues Lebensziel vor vielen Menschen auf: die Sehnsucht nach einem Geschlecht, das in reiner Kraft sein Leben heiligt! Es werden Menschen kommen, die sich an dem Sang der Vögel wieder freuen, die mit Weib und Kind in Feld und Hag ihren Sonntag nachmittag verbringen, aber nicht in dem dumpfen Wirtshaus und beim Kartenspiel. Es wird ein Geschlecht kommen, daß sich nicht zu Essen und Betrinken zusammenfindet, sondern in dem unsre alten deutschen Volkslieder lebendig singen und klingen werden, wo Mann und Frau in edler Geselligkeit Kraft finden werden für den Alttag und seine Arbeit.

Es wird eine Jugend kommen, die nicht in die Kinos laufen, sondern im Ballspiel auf grünem Rasen sich die Wangen röten. Die wird durch die deutsche Heimat wandern und wird nicht auf staubigen Tanzböden ihre sinnlichen Tänze schieben, sondern wird auf dem Dorfsanger unter der blühenden Linde die schönen alten deutschen Tänze tanzen und fröhlich sein. Da werden sich die Mädchen nicht mehr in Schnürleiber pressen und werden alle Monate ein neues Kleid wollen und werden sich nicht mit falschen Edelsteinen behängen und auf die Nachbarin spielen, sondern da wird der schönste Schmuck der deutschen Jungfrau wieder ihre Ehre sein und sie wird sich wieder in eine deutsche Tracht kleiden, die ihren Leib schmückt, statt ihn nach Pariser Dirnenvorbildern zu „puzen“.

Und dahinter wird die Dorfkirche stehen und wird ihre Segenshände über dies Geschlecht halten, denn zu solchen Menschen wird sie wieder gehören, wenn das wurzellose Gelichter unsrer Tage abgewirtschaftet hat. Und die Glocken, die man in unsren Tagen von den Türmen geholt hat, die werden dann wieder klingen und rufen, die deutschen Väterglocken!

Siehe, auch so wird der Tag kommen, auf den wir warten! Das Reich Gottes ist eine Kraft, wie Windesbrausen und Waldesrauschen wird es über unser Leben kommen, und da ist keine Krone, die stille bleibe, alle werden sie mitrauschen und brausen wenn der Tag kommt!

(Thüringer Heimatglockenjahrbuch 1921).

Das Missionsfest in Blender

*

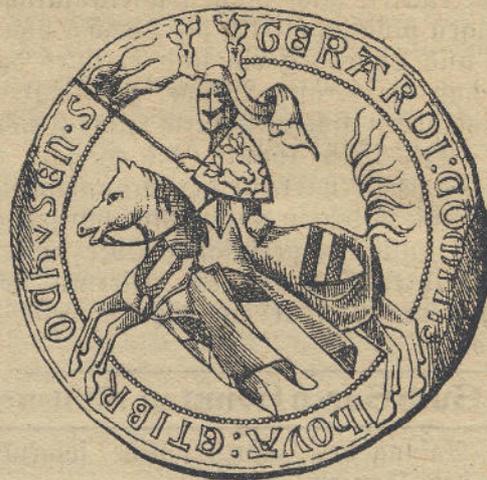
am 29. Mai, von freundlichem Wetter begünstigt und von sehr zahlreichen Missionsfreunden besucht, nahm einen schönen und herzerquickenden Verlauf.

Im Vormittagsgottesdienste predigte Pastor Semler aus Eickeloh über die Missionsbitte des heiligen Vaters: Dein Reich komme! Wer in dieser schweren betäubten Zeit ein getroster Mensch bleiben will, muß anhalten im Gebet und die Glaubensgewißheit haben, daß auch die Trübsale, die über das Reich Jesu Christi hereingebrochen sind, nur zur Förderung des Evangeliums gereichen.

Solche Glaubensgewißheit klang durch die nach-

Siegel des Grafen Gerhard von Hoya und Bruchhausen

*



(Umschrift: Gerardi Comitis Hoya et Brochusen S(igillum); zu deutsch: Gerhard Grafen von Hoya und Bruchhausen Siegel.)

(Zu dem Artikel: Die Heimatgeschichte des Hoyaer Landes).

mittägliche Feier im Pfarrgarten. P. Dr. Wolters aus Schliestedt legte seiner Ansprache Hes. 37, 14 zu Grunde. Wie das Volk Israel im Laufe seiner Geschichte immer mehr ein geistig totes Volk geworden ist, so ist auch auf der andern Seite solch ein großes Totensfeld vorhanden, wenn wir auf die Menge der Heiden schauen. Aber nicht nur Juden und Heiden, nein auch die Christenheit macht aufs Ganze gesehen den Eindruck eines großen Totensfeldes. Der Redner führte eine Fülle von Dingen vor Augen, an denen Zeichen des geistlichen Todes sichtbar abgelesen werden können. Um so ernster konnte er darauf die Frage stellen, sind wir auch geistlich tote Menschen? Wenn auch bei uns viel Schläfrigkeit und Trägheit sich findet, wie kann uns neues Leben kommen? Die Antwort lautet: „Ich will meinem Odem in euch geben, spricht der Herr.“ In seinem Wort ist der Geist lebendig, der neues Leben in die Totengebeine bringt. Die Hermannsbürger Mission war durch den Leiter der dortigen Volkshochschule Dr. Möller vertreten. Er legte seiner Aussprache die Worte 2 Tim. 2 v. 2. 3. 5. zu Grunde. Die Missionsfeste haben aufgehört Freudenfeste zu sein. Alle Missionsleute blicken mit Trauer auf die zur Zeit schwer beeinträchtigte Ernte der Missionsarbeit. 1400 Missionare sind arbeitslos. Indien ist aufgegeben. In Afrika arbeiten noch 50 Missionare aus Hermannsburg. Aber ihre Arbeit ist ein Kampf unter Leiden. Jetzt tauchen neue Schwierigkeiten auf. Die Freizügigkeit der Neger reizt die Gemeinden auseinander. Aber dennoch die Missionare stellen sich unter das Wort: „Leide dich als ein guter Streiter Jesu Christi.“ Es fehlt auch nicht ganz an guten Erfahrungen. Freudig sind zurückkehrende Missionare wieder aufgenommen. Aber die gleichen Schwierigkeiten wie bei uns zeigen sich auch in Afrika. Streike, Schwelgereien, Trunksucht und sittliche Verfehlungen. Durch innere Umgestaltung hat die Hermannsbürger Mission ihre ganze Tätig-

keit eingestellt. Eine Scheidung der Geister bahnt sich auch in Südafrika durch die glaubensfreudige Arbeit der Missionare an. In der Heimat ist die Arbeit vor 3 Jahren mit frischen Kräften unverzagt wieder in Angriff genommen. „Wir lassen den Mut nicht sinken, tut ihr es auch nicht“, mit dieser Mahnung an die Missionsfreunde schloß der Redner. Als letzter Redner sprach Pastor Heinke-Kirchlinteln über Cor. 13, 13. In der schweren Zeit, in der unser Volk so vieles zu tragen hat, ist es uns ein Trost zu wissen, daß drei Dinge uns nicht genommen werden können: Glaube, Hoffnung, Liebe. Dies tröstet uns auch im Blick auf die schwere Lage der Inneren und Äußerer Mission. Alle Missionsarbeit ist zunächst ein Glaubenswerk. Im Glauben auf Gott haben alle Missionsmänner gewaltige Werke begonnen und vollendet. Im Glauben treiben sie auch jetzt die Arbeiten der Mission weiter. Alle Missionsarbeit ist auch Liebesarbeit, wie an vielen Bildern gezeigt wurde. Gerade in unsern Tagen brauchen wir nichts so nötig, wie Ausdauer, die ohne zu sehen dennoch glaubensfrohe Hoffnung in sich trägt.

Dr. Möller ließ sich dann noch erbitten anhangsweise über die Bedeutung der Hermannsburger Volkshochschule zu sprechen. Er konnte hinweisen auf eine Zahl junger Leute, die unter der Schar der Versammelten zugegen waren, welche bereits durch die Volkshochschule gegangen waren und reichen Segen dadurch empfangen hatten.

Das Schlusswort des Pastors Schecker griff zurück auf das Eingangswort aus der Psalmodie im Vormittagsgottesdienst: „Denn noch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnelein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.“

Die Kollekte ergab ganz genau 1000 Geldstücke im Betrage von 2500 M. — Die von Hermannsburg bezogenen zahlreichen Missionschriften wurden sämtlich verkauft. — Dem Herrn sei Dank für den reichen Segen, den er auf das Fest gelegt hat. J. in J.

Aus Kirche, Schule und Gemeinden.

Der **Deutsche Sonntagsbund** unter der Leitung von Pastor Bell-Osnabrück wirbt neue Mitglieder. Wer von der Wichtigkeit der Sonntagsheiligung für unser Volk überzeugt ist, sollte ja dem Bunde beitreten und ihn in seiner Arbeit stärken. Ganz besonders kommen auch die in Betracht, die noch keine Sonntagsfeier haben (Kaufleute, Postbeamte, Arbeiter usw.) Für sie ist der Bund eine Notwendigkeit.

Am 3. Pfingsttag starb zu Hoya im Krankenhaus der bisherige Drucker des „Inspektionsboten“ **Hermann Meinke** im Alter von 22 Jahren. Nur 1/2 Jahr hat er den Druck des „Boten“ besorgt und ist seinem Chef, der nach 14jähr. gleicher Tätigkeit im Oktober vorigen Jahres plötzlich starb, in die Ewigkeit nachgefolgt. Hermann Meinke war von lauterem, ehrlichen Charakter und fleißig in seinem Beruf.

Sein geschwächter Körper war den sich mehrenden Anforderungen des Geschäftes nicht gewachsen. Ein aufrichtiger Mitarbeiter ist damit dem „Inspektionsboten“ entrissen. Der Herr schenke ihm seinen ewigen Frieden. E. H.

Allerlei aus der Heimat. Der Ziegeleiarb. Jünemann aus Schweringen extrank beim Baden in der Weser — Ein Kreisjugendwandertag wurde am 22. Mai von der Schule zu Wöpsse aus gehalten. — Am 29. und 30. Mai and in Süstedt das Kreis-Kriegerverbandsfest statt.

Die **Wahlen** zur verfassunggebenden Kirchenversammlung werden voraussichtlich Ende September d. J. stattfinden.

Zu den **Sommerferien** schließen die Schulen in Hoya den 1. Juli und die übrigen am 16. Juli.

Wendorf. Am 5. d. M., abends 1/28 Uhr fand auf besondere Veranlassung bei Uhlhorns ein „unvorbereiteter“ **Gemeindeabend** statt. Leider war nur eine ganz geringe Zahl von Gemeindegliedern erschienen. Das war sehr zu bedauern um des feinen Vortrags willen, den uns Fräul. Martha Zöckler, die Tochter des bekannten evangelischen Pfarrers D. Zöckler in Stanislaw, hielt. Sie führte uns nach Galizien, in das „Land der Gräber und Kreuze“, das es durch den Weltkrieg geworden, und erzählte von ihrem lieben Stanislaw, wo ihr Vater das deutsche Kinderheim in fröhlichem Glaubensmut ins Leben gerufen hatte, und von den Schreckenstagen daselbst im Juli 1919. Dreimal befand sich das Kinderheim mit seinen 250 Kindern auf der Flucht vor den Russen. Die Vortragende gab uns einen herzbeweglichen Bericht über ihre Erlebnisse und die wunderbaren Durchhilfen des treuen Gottes. Ihr sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt, auch für das feine Violinspiel in Kirche und Gemeindeabend, mit dem sie viele Herzen erfreut hat. Die Sammlung am Abend ergab 315,25 Mk., die noch um 2 mal 50 Mk. durch liebe Freunde vergrößert wurde, d. s. ca. 6.000 polnische Mark. Heil den freundlichen Gebern für ihre Treue, die sich diesmal „über Bitten und Verstehen“ so herrlich bewährt hat.

Am 24. d. M., abends 8 Uhr, soll auf unserem Friedhof eine **Johannisfeier** zum Gedächtnis unserer teuren Toten gehalten werden. Die Gemeinde ist herzlich eingeladen. Pastor Strauß.

Büchen. Nun ist aber unser Kriegerdenkmal in Arbeit gegeben. Der Firma Gründel in Hoya ist die Ausführung übertragen worden! Wir hoffen schon im August das Ehrenmal einweihen zu können.

In Form eines Obelisk, vom Adler gekrönt, soll es auf unserm Marktplatz, in der Nähe der Friedenslinde, sich erheben und die Gemeinde mahnen: **Vergeßt eure Toten nicht!** —

Zwei Tage von besonderer Bedeutung stehen uns außer der Denkmalsweihe noch bevor: Am 21. Juli wird Herr Generalsuperintendent Schwerdtmann aus Hannover in der Kirche zu Hoya in einem feierlichen Abendgottesdienst sprechen. Der Posaunenchor aus Wechold hat seine Mitwirkung zugesagt und wird vor dem Gottesdienst schon vom Turm der Kirche herunter einige Choräle blasen.

Und dann planen wir, nach längerer Unterbrechung, Anfang September wieder einmal ein Missionsfest in Bücken zu halten. Hoffentlich werden sich an beiden Feiern, vor allem natürlich auch an der letzteren, weite Kreise der Gemeinde beteiligen.

Sonst gibts heute nichts Neues! Bemerkenswert möchte ich nur noch, daß ich in der nächsten Nummer dieses Blattes damit beginnen werde, von der Stiftskirche in Bücken dies und das zu erzählen.

Ein herzliches Gottbefohlen allen lieben Gliedern der Gemeinde.

Euer Pastor Trautmann.

Wartfeld. Am Sonntag, den 19. Juni, 4. Trinitatis, soll, so Gott will, hier ein Missionsfest gefeiert werden. Im Vormittagsgottesdienste wird P. Mallow aus Bremen predigen. Bei der Nachmittagsfeier werden sprechen die Pastoren: Mallow Bremen, Holtermann-Gestemünde und Trautmann-Bücken. Alle Missionsfreunde sind herzlich eingeladen.

Diste. Die hiesige Pfarrstelle ist wohl zur Wiederbesetzung ausgeschrieben, jedoch nicht von der Kirchenbehörde, die noch keinen sicheren Weg sieht, die Pfarrstelle unserer kleinen Gemeinde zu erhalten. Da indes Verhandlungen darüber eingeleitet sind, so wollen wir die Hoffnung auf die Erfüllung unserer Wünsche noch nicht sinken lassen.

Bilsen. Aufruf. Nicht ich richte einen Aufruf an euch, liebe Mitglieder der Kirchengemeinde Bilsen, unsere Kirchenglocke, so oft sie ihre Stimme hören läßt, erhebt klagende Bitten zu euch. Ihre beiden Genossinnen im Turm sind ihr von der erbarmungslosen Hand des Krieges entrissen. Versprochen wurde ihr: „Nicht lange sollst du droben allein bleiben.“ Es ist anders gekommen. Friede und doch kein Friede. Das Glockenmetall wanderte in Feindesland, teils sind wir auch darum betrogen. Die Teuerung ist groß. Soll die Glocke es büßen, die uns treulich rief, tröstete und aufmunterte, Freud und Leid mit uns getragen hat? Ist wirklich die große Kirchengemeinde nicht imstande, eine neue Glocke zu beschaffen? Tue jeder das Seine. Soll sie dir, wenn sie den Tag deines Todes und die Stunde deiner Beerdigung verkündet, nachrufen: „Du hast auch nichts getan, daß ich nicht mehr verweist bin?“ Lohnt es sich nicht ein volles Geläut anzuschaffen? Dann lohnt es sich auch nicht zu beten. Gottes Segen ruft der Glocken Klang von oben herab. „Wenn sie läuten, schlägt kein Bliß in das Dorf“, sagten unsere Alten. Auch der Teufel flieht vor ihrem Klange. Laßt sie im vollen Chor ferner Gottes Segen, an dem alles gelegen ist, herabflehen. Gebt der Kirche ihre volle, tönende Sprache wieder, laßt Glockentöne weithin Menschenseelen aufrufen, laßt diese trostreich über eure Gräber und dankbar in eurem Grabe dereinst erklingen! — Ihr Klang ist schöner, wenn sie nicht durch Kirchensteuer angeschafft werden, das wollen wir nicht, sondern durch freiwillige Gaben, die ihr dem Geistlichen,

Lehrern, Kirchenvorstehern oder dem Klingelbeutel übergeben. Vielleicht helfen zugleich auch unsere Amerikaner — teilt uns ihre Adressen mit — die in andern Gemeinden so tatkräftig sich gezeigt haben.

Laut muß die Kirche ihre Stimme hören lassen, denn wir erschrecken heute vor den Stimmen aus der Hölle. Ein Zeichen der Zeit erlebten wir auch am Pfingstfeste. Im Aushangkasten an unserm Turm hingen verschiedene Anzeigen und in der Mitte auf starker Pappe der Spruch: „Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“ Die Anzeigen hatte man sitzen lassen, den Spruch aber heraus und in Fetzen auf die Erde zerrissen. Es ist anzunehmen, daß es von Bremer „Naturfreunden“ geschehen ist. Welche Macht hat doch der Name Jesus, die einen macht er selig und in andern weckt er eine teuflische Wut.

Im Gotteshause haben wir schöne Feiern in zahlreicher Versammlung zu Pfingsten gehabt. Das Innere war in einen Wald von Maiengrün verwandelt. Der Kirchenchor sang treffliche Lieder, die das Herz trafen und zu den Gesängen, wie hernach auf dem Kirchplatz unter den schattigen Linden zur Seite der Kriegergedächtnisstätte ertönten die Klänge der Posaunen.

Spinnstubenecke.

Ubben Söndag.

Söndagmorden kôm use Mudder na de Kamer rin un röp: „Johann, möht upstahn, de Klogge is söß!“ Ich dachte: „Dat is jo Söndag, ich kann woll na'n bedden slafen.“ Ans se aber to'n tweten kôm, schult se mi de Facken vull. Do smet ich min' Decken an de Wand un sprung derut. Toerst wüsch und kämte ich mi und sä to use Mudder, se schöll mi'n Hemd kriegen. Ans ich dat Hemd anten woll, wür da gofehn Knopp inne. Da sä ich: Mudder, möß'n Knopp inne'n.“ Ans se ten nun inne har, tög ich min Hemd un min Söndagstüg an. Do sä use Mudder: „Johann, gah vondage man na de Kargen.“ Ja, datt wör got; ich güng ok hen. Ans ich nach Bilsen hen kôm, wören da so väl Bie, dat de Kargen ganz voll wurd. Ans de Kargen ute wör, gung ich wedder nah Hus. Do harr use Mudder 'ne feine Hohnerfobben kast. Ans ick nu wat eten dö, frög use Mudder mi, wat de Pastor seggt harr. Do sä' ich: „Mudder, de Pastor het got predigt, dat de Bie wenen dönen. Dat lefte Wort wör „Amen“. Do 's Nabdags biin ich na de Röödenheide wesen un heb spät. S'Abens biin ich wedder rinkamen un hebb' wat eten.

Aus einem Schulaussatz.

Plattdütsche Adels.

I.

Et is heel gladd un smeckt ok gladd;
Et stinkt heel gladd und düngt ok gladd;
Segg, wat is dat?

II.

Mit a dat is en lustig Volk,
Du löwst nich, wat dat fräten kann;
Mit o dat steit op jede Däl,
Dat brukt de Knecht bin Meßoplaan. Sch. in Bl.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Maï 1921.

Ufendorf. Geboren: am 9. dem Lagerarbeiter F. Ahne-
mann-Graue 1 S., 18. dem Tischler F. Vockhop-Ufendorf
1 T., 19. Großbrinkfizer Herm. Bösche-Heithüßen 1 T.,
22. Anb. Heinr. Buchholz-Graue 1 S., Brinkfizer Ditto
Bratherig-Kampsheide 1 T., 27. Pastor Karl Strauß-Ufen-
dorf 1 T., — Getraut: am 16. Brinkfizer Wilh. Wachen-
dorf-Ufendorf mit Haustochter Adeline Cordes-Henstedt,
19. Halb. Heinr. Eckbrecht-Kampsheide mit Haustochter
Meta Dohemann-Schierenhop, 31. Haussohn Joh. Schmidt-
Ufendorf mit Dienstmagd Meta Willig-Kampsheide. —
Gestorben: am 21. Alfred Burdorf-Haendorf 1 Jahr alt.

Blender. Getauft: am 1. T. des Hausf. Heinr. Worthmann-
Hiddestorf, am 29. S. des Brinkf. Joh. Hufstedt-Lake. —
Getraut: am 2. Rötner und Wwe. Chr. Rinker mit
Haustochter Sophie Wolters-Seefeldt, am 10. Haussohn
Joh. Freer-Hufstedt mit Haustochter Marie Traue-Abdoffs-
hausen. — Begraben: am 25. Anb. u. Wwr. Heinr.
Wolters-Neu-Holtum, 62 J., 31. Altent. und Wwr. Joh.
Meyer-Hiddestorf, 79 J.

Bruchhausen. Getauft: am 5. S. des Mühlenbesizers
Fahlenkamp, 16. S. des Schuhmachers Brinkmann. —
Getraut: am 6. Musiker Anemann-Duddenhausen mit
Haustochter Meins-Bruchhausen, 12. Vollm. Schröder-
Wöpfe mit Haustochter Landwehr-Blockwinkel, 20. Haus-
sohn Wiegmann-Bruchhausen mit Haustochter Kirchhoff-
Langeln.

Bücken. Getauft: Heinr. Koppermann-Calle, Henry
Ehlers-Bücken, Elfe Henke-Bücken, Heinr. Schröder-
Dedendorf, Helga Riechers-Bücken, Heinr. Meyer-Helzen-
dorf, Fritz Ebeling-Dedendorf, Dora Knipping-Bücken,
Wilh. Nabe-Helzendorf, Luise Engelke-Bücken. — Getraut
Arbeiter Vogel-Hoya mit Haustochter Siemers-Dedendorf,
Halbm. Schierenböcken-Nordholz mit Haustochter Burdorf-
Ubbendorf, Haussohn Dohmeyer-Bücken mit Haushälterin
Meyer-Bücken, Pächter Borncamp-Duddenhausen mit
Haustochter Scherber-Altenbücken. — Beerdigt: Altent-
teiler Ehlers-Nordholz, Witwe Schierholz-Bücken, Vollm.
Sebade-Dedendorf, Altenteiler Eiscamp-Nordholz.

Dörverden. Getauft: am 8. T. des Arbeiters E. W. Gerbes-
Dörverden, S. des Landwirts Heimsoh-Dörverden, 15. T.
des Zimmermanns Köhrs-Dörverden, 22. T. des Anbauers
Koopmann-Dörverden. — Getraut: am 6. Tischler D.
U. Mühlenkamp-Dörverden mit Haustochter Kath. Sophie
Dor. Gode-Hassel, Wwr. Halb. W. A. H. Müffelmann-
Stedorf mit Haustochter Hedwig Doris Kath. Meyer-
Alt-Holtum. — Begraben: am 7. Frau Marie Marg.
Charl. Lohmann geb. Koppermann-Dörverden, 56 J., am
20. Kind Friedrich Georg Heinz Heuer-Stedorf, 2 J.,
23. Chemann F. D. Backhaus-Stedorf, 66 J.

Enstrup. Getauft: am 1. S. des Anb. August Danowski-
Hafbergen, 15. T. der ledigen Dienstmagd Dora Röver-
Enstrup, T. des Eisenbahn-Unterasistenten Erich Nungel-
Enstrup, S. des Vollm. Alexander Leman-Hafbergen,
16. S. des Anb. Heinrich Stieling-Hafbergen, 22. S. des
Tischlers D. Danel-Enstrup, S. des Monteurs W. Temme-
Dönhausen, 29. T. des Eisenbahnarbeiters Heinr. Kuhl-
mann-Gandesbergen. — Getraut: am 20. Ziegler Heinr.
Hofste mit Haustochter Sophie Schröder-Hafbergen, am 27.
Schlosser Ernst Kahle-Bremen mit Haustochter Dora
Burdorf-Hafbergen. — Begraben: am 18. Ww. Mar-
garete Vormann geb. Schröder-Hafbergen, 71 J., 21. Altent-
teiler Heinrich Panning-Hohenholz, 75 J., 23. das Kind
Wilh. Temme-Dönhausen, 1 J.,

Hassel. Getauft: am 8. S. des Brinkf. Wilhelm Stühring-
Hassel, 16. S. des Abbauers Johann Feldmann-Hämel-
hausen, 16. T. der unverehelichten Haustochter Dora
Kohlwey-Hassel, 16. S. des Abbauers Hermann Brüns-
Hassel, 29. T. des Vollm. Verh. Schneermann-Hassel. —
Getraut: 27. Haussohn und Tischler Wilhelm Sebade-
Hassel mit Haustochter Dorothee Engelke-Wienbergen. —
Begraben: 7. Arbeiter Johann Dunker-Hassel, 65 J.

Intschede. Gestorben: am 23. Kirchenvorsteher und
Rötner Heinrich Rothe, 57. J.

Marfeld. Getauft: am 16. S. des Häuslings Johann
Biallowoni-Kl. Borstel, 29. S. des Landwirts Dietr. Nie-
meyer-Kl. Borstel. — Getraut: am 6. Anbauer Johann
Schwecke-Marfeld mit Dienstmagd Marie True-Blender,
9. Maler Friedrich Bohlmann-Marfeld mit Ww. Dora
Meyer-Marfeld, 10. Arbeiter Johann Harries-Marfeld
mit Ww. Rebecka Harries-Marfeld, 12. Landwirt Dietrich
Runde-Marfeld mit Haustochter Meta Winter-Loge,
13. Vollkötner Friedrich Dunekack-Hollen mit Haustochter
Anna Schlüter-Beppen. — Begraben: am 2. Kind Herm.
Chr. Friedrichs-Marfeld, 8 Mon., 4. Kind Heinr. Joh.
Brinkmann-Marfeld 4 Mon.

Schwarne. Geboren: am 11. T. dem Pächter Joh. Wolters.
Getraut: am 1. Herren- u. Damenschneider Joh. Rehsen-
beck-Wulmstorf u. Ww. Adeline Behrke-Schwarne, 3. Anb.
Bild. Robert-Schwarne mit Doris Meyer-Schwarne,
16. Lehrer Karl Wedekind-Schwarne mit Ww. Dora
Burdorf-Schwarne, 27. Haussohn Heinr. Schwecke-
Schwarne mit Haustochter Meta Fastenau-Eghendorf,
31. Mechaniker Karl Brede-Bremen mit Haustochter
Sofie Koch-Schwarne. — Gestorben: 20. Trinchen
Schierloh, 17. J.

Wissen. Getauft: am 1. S. des Pächters Schmidt-Scholen,
T. des Schuhmachermeisters Meier-Wissen, T. des Schmiede-
meisters Schröder-Süstedt, 5. T. des Anb. Schröder-Süstedt,
S. des Kaufmanns Emme-Wissen, 8. S. des Pächters
Müller-Hache, S. des Haussohnes Ehlers-Uenzen, S. des
Anbauers Herm. Müller-Homfeld, 15. S. des Vollkötners
Kleemeyer-Riethausen, S. des Rötners Schröder-Süstedt,
T. des Schneidermeisters Althusen-Wissen, S. des Müllers
Schumm-Uenzen, 16. S. des Schmiedemeisters Buchholz-
Uenzen, S. des Arbeiters Cordes-Wissen, T. des Maurers
Dunekacke in Heiligenberg, T. des Eisenbahnarb. Linge-
Riethausen, 22. S. des Haussohnes Ruge-Engeln, 29. S.
des Pächters Brinkmann-Wesefloh. — Getraut: 7. Arbeiter
Meier-Bremen m. Dienstmagd Beneke-Wissen, 11. Eisenbahn-
arbeiter Linge-Ufendorf mit Haustochter Wülbern-Riet-
hausen, 19. Gutsbesizer Gerdes-Briffenberg mit Haustochter
Dierks-Campsheide, 20. Vollm. Meyer-Uenzen mit Haus-
tochter Meyer-Reihhausen, Schmiedemeister Söffe-Barrel mit
Haustochter Harms-Derdinghausen, 26. Haussohn Vogel-
fang-Scharinghausen mit Haustochter Köhler-Wissenberg,
31. Landwirt Kuröde-Dichtmannien mit Ww. Kuröde geb.
Bründer-Dichtmannien. — Begraben: am 7. Ww. Meyer
geb. Bergmann-Süstedt, 66 J., 9. tothgeborener Knabe
Briffenberg-Bergen, 18. S. des Pächters Schmidt-Scholen,
2 Mon., 20. Landstrafenwärter Werner-Engeln, 43 J.,
Buchdrucker Meinke-Wissen, 21 J., 28. Ehefrau Schumacher
geb. Mählmann-Homfeld, 31. J., am 29. Brinkfizer Guskj-
Homfeld, 42. J.

Westen. Getauft: am 1. T. des Bergmanns Schulz-Hülßen,
15. S. der unverehel. Nischkop-Westen, S. des Klempners
und Installateurs Stroth-Hülßen, T. des Maurers Schwert-
feger-Hülßen. — Getraut: am 10. Haussohn Kolze-Westen
mit Haustochter Meinke-Ahnebergen, 12. Haussohn Hack-
spiel-Westen mit Haustochter Richter-Westen, 14. Kauf-
mann Winkler-Hülßen mit Haustochter Rosenthal-Hülßen.
Begraben: 10. Ehefrau Hamelmann-Westen 78 J.,
19. R. Stamme-Hülßen 8 Mon.

Briefkasten.

Lehrer S. in H. Es freut uns, daß unsere Schul-
nummer auch auswärts Beifall gefunden hat, noch mehr,
daß Sie bezeugen, daß unsere hannoversche Lehrerschaft,
selbst in den Städten — wenige Ausnahmen abgerechnet —
eine Schulerziehung auf christlicher Grundlage
will. Das ist die Hauptsache im Kampfe um unsere Schule.

Der „Vote“ erscheint zur Zeit in 3800 Exemplaren.
Bei der Fülle des vorliegenden Stoffes wird um Nachsicht
gebeten, wenn Einsendungen nicht sofort oder gekürzt er-
scheinen. Möglichste Kürze bei Mitteilungen überhaupt er-
wünscht.



Am 23. Mai verstarb zu Intschede unser
Freund und Bruder,
der Kirchenvorsteher

Heinrich Kothe.

8 Jahre hat der Verstorbene mit großer
Treue seines Amtes gewaltet. Er wird uns
in seiner zuverlässigen, ernsten Art immer
ein Vorbild bleiben. Wir geloben ihm treues
Gedenken.

Der Kirchenvorstand zu Intschede.
Jacobshagen, Pastor.

Fahrrad- bereifung

nur erstklassige
Fabrikate
empfiehlt
zu wiederum ermäßigten
Preisen

C. C. Möser,
Vilsen.

Inserate

für den „Inspektionsboten“
bitten wir bis zum 8. jeden
Monats einzusenden.



Küchenstühle, Kinderstühle

verschiedener Art,
Kinderklappstühle,
Kinderlaufstühle

empfiehlt
in guter Qualität
zu billigsten Preisen

Ferd. Bullenkamp,
Vilsen.



Unter Glockengeläut und Gemeindegesang
hielt unsere

Tochter Elisabeth

ihren feierlichen Einzug in die Welt und ver-
vollständigte das vierblättrige Kleeblatt.

In dankbarer Freude
familie Pastor Strauss.

Wsendorf, 27. Mai 1921.

Vilsen, den 6. Juni 1921.

Mit dem heutigen Tage
übernehme ich die Buch-
druckerei G. Kistenbrügge
in Vilsen. — Ich werde das
Geschäft, in unveränderter
Weise, unter der Firma

Buchdruckerei G. Kistenbrügge

Inh.: Adolf Arends
weiterführen und bestrebt
sein, durch prompte Bedie-
nung das Vertrauen der
Kundschaft zu rechtfertigen
Ich bitte, das meinen Herrn
Vorgängern erwiesene
Wohlwollen auf mich
übertragen zu
wollen.



Hochachtungsvoll

Adolf Arends, Vilsen.

Rud. Schmedes, Bremen 10

Holzeinfuhr, Dampfsäge- und Hobelwerk.

Filiale Vilsen.

Telefon 24.

Filiale Verden.

Telefon 294.

Deutsche und nordische Ware.

Hobelbretter
Rauhspund
Kanthölzer
Schalbretter
Tannen und Kiefern-
astreine Kiefern-Seitenbretter
Eichen-Furniere
Dachpappe

Stabbretter
Fussleisten
Bekleidungen
Latten
Tischlerbretter
Kiefern-Stamm-bretter
Eichen-Schnittmaterial
Rohrgewebe, Gyps.

Farbiges

Carbolineum

in grau, grün und braun,
bester und billigster Anstrich
für alles Holz im Freien,
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.

Fussboden- lackfarben

in Friedensqualität
empfiehlt

C. C. Möser, Vilsen.